



Willkommengruss unsern heimkehrenden Kriegern!

So kommen sie nun heim, die müden treuen Kämpfer, die uns über vier Jahre hindurch todesmutig geschützt haben. Wer vermag es zu schätzen, was sie an Jammer und Not alles erlitten haben! Mag der Ausgang des Krieges noch so traurig sein, so darf deswegen unsere große Dankschuld an sie nicht im mindesten verringert werden. Zwar ist es uns nicht vergönnt, sie mit lautem Jubel zu begrüßen, wie wir es wünschten und erwarteten. Aber wir heißen sie von Herzen willkommen, wir strecken ihnen unsere Hände entgegen und wollen den fargen Bissen Brot mit ihnen teilen und ihnen in die treuen Augen sehen, die in den vier blutigen Jahren so oft dem Tode unsererwegen ins Antlitz sahen.

Wenn die deutsche Aderfurche, die uns jetzt unsere Nahrung spenden soll, nicht zertreten ist, wem verdanken wir es? ihnen. Wenn unsere Wohnstätten u. Felder hier an dem Rhein u. Main, nach dem die Feinde doch immer strebten, nicht von ihren Granaten zerrissen sind, nicht in Schutt und Asche liegen, wem verdanken wir es? ihnen. Wenn Weib und Kind daheim nicht dem grausamen Flüchtlingseind anheimgefallen sind, wem verdanken wir es? ihnen. Wenn der deutsche Heldennut trotz des schmachvollen Gewaltfriedens bis in die fernsten Zeiten von den Sängern in aller Welt verherrlicht werden wird, wem verdanken wir es? ihnen.

So wollen wir uns dessen bewußt sein: Das deutsche Heer ist nicht besiegt. Stolz kehrt es heim, mit blankem Waffenschild, als Sieger in tausend Schlachten und Gefechten, als Sieger in das besiegte Deutschland. Welch ergreifendes Schicksal der Weltgeschichte!

Nun der Augenblick ist gekommen, wo wir unseren geliebten Heldenbrüdern zeigen können, daß wir ihre Taten nicht vergessen haben, daß wir nicht nur dankbar sein wollen mit Worten, sondern auch im Werke.

Die Heimat erkennt Euch an als Sieger, feiert Euch, wird Euch immer feiern als Sieger und Retter des Vaterlandes!

So sollen sie an der Schwelle des neuen Lebens, im Lande der neuen Freiheit und des Friedens auch wieder froh, sollen inne werden, daß wir ihnen alle freudig und voll Dankbarkeit unser ganzes Herz entgegentragen.

Mitbürger! Mitbürgerinnen! Mit Fahnen und Guitlanden ist es nicht getan. Gewiß! aus jedem Hause muß unseren heimkehrenden Truppen die Fahne des Vaterlandes entgegenwehen. Man liest, daß in den Orten der Grenzmark, die sie schon in geschlossener Ordnung passiert haben, jedes Haus besetzt war und daß Thränen des Stolzes und der Rührung Soldaten und Bürger vereint haben. So muß es auch in hiesigem Bezirk geschehen. Darüber hinaus aber muß jeder mit den Heimkehrenden alles teilen, was er hat. Wer wollte nicht gerne der Mahlzeit entbehren, den Hunger des heimkehrenden Bruders zu stillen, der so oft im Granatenregen ausgehalten hat, ohne daß ihm des Leibes Notdurft zugetragen werden konnte.

Mitbürger! Mitbürgerinnen! Jubelt ihnen trotz aller Bitterkeit dieser Tage entgegen. Gebt, opfert, soviel irgend in euren Kräften steht damit auch die Heimat unserer Fronttruppen einläute die neue Zeit.

Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr.

Die Wehrpflichtigen im besetzten Gebiet.

Köln, 26. Nov. Laut einer heute ergangenen Mitteilung des stellvertretenden Generalkommandos des 8. Armeekorps müssen alle Wehrpflichtigen die vor dem 1. August 1914 ihren Wohnsitz nicht im linksrheinischen Gebiete hatten, dieses Gebiet bis zum 10. Dezember verlassen, da sie sonst interniert werden.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 59a der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1918 vom 29. Mai 1918 wird für den Landkreis Wiesbaden mit Ausnahme der Stadt Wiesbaden der Preis:

a) für einen Laib Roggenbrot, gleichviel in welcher Form gebacken, im Gewichte von 2156 Gramm (Verkaufsgewicht 24 Stunden nach dem Backen) auf 1.20 Mark;

b) für einen Laib Weißbrot (Kranenbrot) im Gewichte von 1036 Gramm (Verkaufsgewicht 24 Stunden nach dem Backen) auf 65 Pfg.

Diese Festsetzung tritt am 1. Dezember ds. Js. in Kraft.

Mit dem gleichen Tage wird die Festsetzung vom 14. August d. J. aufgehoben.

Wiesbaden, den 26. Nov. 1918.

Namens des Kreisausschusses:
Der Vorsitzende: v. Heimburg.

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß diejenigen militärischen Personen, die ordnungsmäßig entlassen sind und einen Ausweis darüber bei sich führen, keinerlei Eingriffe seitens der Okkupationsgruppen zu gewärtigen haben. Alle andern laufen Gefahr von den feindlichen Okkupationsgruppen interniert zu werden.

Der Vollzugsausschuß des Arbeiter- und Soldatenrates.

J. A.: Bieg.
Gouvernement J. d. Ch. d. St.
Sommer, Major

Wird veröffentlicht.
Flörsheim, den 28. November 1918.

Der Bürgermeister: Laud.
Der Arbeiterrat: J. A.: H. Theis.

Bekanntmachung.

Der Umtausch der Vorzugs-Reichsleichkarten für Schwer- und Schwerstarbeiter findet am Samstag, den 30., ds. Mts. vormittags von 10 — 11 Uhr, im hiesigen Bürgermeisterrat, Zimmer 3, statt.

Flörsheim, den 28. Nov. 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegs- und Kriegszusatzfamilien-Unterstützungen erfolgt am Samstag, den 30. Nov. von Vormittags 8 — 12 und Nachmittags von 2 — 4

Uhr. Zwecks Regelung der Unterstützung sind die Entlassungspapiere der zurückgekehrten Kriegsteilnehmer mitzubringen.

Flörsheim, den 28. Nov. 1918.

Die Gemeindefasse: Claas.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 29. ds. Mts. wird auf Feld 11 der Kohlenarten 1 Zentner Kohlen bezw. Bricketts ausgegeben und zwar:

bei Herrn Adam Hahn — am Ausladeplatz des Bahnhofs (Rampe)

von Nr.	1—100	von vormittags	8—9 Uhr
" "	101—200	" "	9—10 "
" "	201—300	" "	10—11 "
" "	301—400	" "	11—12 "
" "	401—500	nachm.	1—2 "
" "	501—600	" "	2—3 "
" "	601—700	" "	3—4 "
" "	701—800	" "	4—5 "

Bei Frau Peter Bettmann Wwe.

" "	801—850	vorm.	8—9 "
" "	851—900	" "	9—10 "
" "	901—950	" "	10—11 "
" "	951—1000	" "	11—12 "
" "	1001—1050	nachm.	1—2 "
" "	1051—1115	" "	2—3 "

Flörsheim, den 27. November 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Der Arbeiterrat: J. A.: H. Theis.

Bericht der Lebensmittel-Kommission

über die Prüfung der Verteilungsstellen des Kreises und der einzelnen Lager.

Der erste Besuch war auf der Kreiskornstelle bei Herrn Bilz. Die Kommission versuchte von Herrn Bilz ein gewisses Quantum Mehl zu erhalten, um bei den Bäckern das Brot länger liegen lassen zu können, damit es eine gewisse Trockenheit erhält. Bilz lehnte dieses Ersuchen ab, da sonst die ganze Versorgung gefährdet würde. Doch sollen in den nächsten Tagen die Bäckereien ein sog. Mehlfkonto errichtet bekommen, hierauf das Mehl beziehen, und dann nach dem Verbrauch die Karten abrechnen. Die Kommission empfahl schnelle Durchführung des Planes, damit wir unsere zurückkehrenden Brüder, wenn es sein muß, mit Brot versorgen und bis zu den Tagen der Besetzung, ein gewisses Quantum geschaffen ist, auf dem wir weiter wirtschaften können. Herr Bilz versprach schnelle Hilfe.

Auf der hiesigen Wiesenmühle lagern 8 Zentner Erbsen. Diese sind vom Arbeiterrat beschlagnahmt, um sie in der Gemeinde zu verteilen. Bilz lehnt hierfür die Verantwortung ab, erklärt die Erbsen müßten durch die Reichsstelle erfährt werden. Nach weiterer Verhandlung, sollen wir die Erbsen noch nicht verteilen. Bescheid wird der Kommission noch zugehen.

Herr Bilz erbat sich die Unterstützung und Hilfe der Kommission in seinem schweren Amt. Alles was er tue geschehe nicht aus Schikane oder für ihn, sondern im Interesse der Allgemeinheit.

Nun ging die Kommission zu dem Leiter der einzelnen Ämter, Herrn Direktor Wertmüller. Hier wurden die Bezugsquellen und der Verteilungsplan der einzelnen Stellen besprochen. Die Kommission beanstandete, daß in letzter Zeit so wenig Lebensmittel zur Verteilung gekommen seien. Herr Wertmüller antwortete, daß die Rhein-Mainische seit 15. August gerade noch soviel lieferte, daß es für die Kranken und Kinder des Kreises reichen würde. Doch soll es jetzt besser werden. Herr Ebert, der die Zuweisungen der einzelnen Gemeinde berechnete, gab dann Auskunft über Ein- und Ausgang der einzelnen Nährmittel.

Nötig sind pro Monat 17 000 Kg. Nährmittel. Eingegangen sind für 2 Monate 15 000 Kg.

Das Rundschreiben vom 25. Sept. ds. Js., das die eingehenden Nährmittel anmelde, ist bis jetzt noch nicht vollständig, es fehlen: 6400 Kg. Grieß, von der Ludwigshafener Walzmühle 1600 Kg. Haferflocken, 4200 Kg. Suppensen, 2600 Kg. Rindergerstenmehl, von eingegangenen 1000 Kg. Reis wurde die Hälfte gestohlen (in der Bahn). Die Verteilungsstelle hat noch zirka 300 Pfd. Bienenhonig in Gläsern von je einem Pfund. Diese sollen auf ärztliches Attest ausgegeben werden. In den Verteilungslisten fanden wir die Frauenschule Weilbach mit Sonderzuweisungen verzeichnet wie 50 Kg. Nährmittel, das Krankenhaus Hochheim 50 Kg. Graubrot. Auf die Frage wie die Frauenschule Weilbach zu diesen Sonderzuweisungen komme, erklärte der Beamte, daß sich die Verteilungsstelle geweigert habe die Sachen an die Frauenschule abzugeben. Da bekam das Landratsamt höheren Befehl, nun mußten sie ausgegeben werden. Wer war die höhere Stelle? Die Kommission hat die Lebensmittelvorräte der Frauenschule revidiert, und eine Menge beschlagnahmt. Die Sachen sind zum Teil schon hierher abgeliefert. Aus den reichen Vorräten von eingemachten Früchten, will die Frauenschule eine Anzahl für Kranke zur Verfügung stellen.

Die Fleischrationen sind in einem Teil der Gemeinden auf 200 Gramm, auf den Kopf der Bevölkerung erhöht. Flörsheim zählt nicht zu diesen Gemeinden. Wir erklärten, daß unser Ort mit seiner großen Industriebevölkerung doch auch zu den Orten der Staffel gehört, die höhere Rationen erhalten müsse. Nun ist bereits von Seiten der Lebensmittelkommission durch Herrn Bürgermeister Laud dieser Antrag bei der Bezirksfleischstelle in Frankfurt a. M. eingebracht worden. Wir

erwarten bestimmt, daß die nächsten Fleischrationen bereits 200 Gramm auf den Kopf der Bevölkerung betragen.

Die Kleinverteilung war eine besondere Besprechung. Klage wurde geführt, daß die größeren Hofgüter unseres Bezirks besser beliefert wurden, als die Kleinwirtschaft.

Dem soll nicht so sein, nur die Milchwirtschaften erhielten größere Zuweisungen und zwar auf Antrag. Dieses Verfahren würde auch bei allen Anträgen so gehandhabt. Wir finden in den Listen einige hiesige Bürger, die in letzter Zeit Kleie erhalten haben. Vorräten sind noch 24 Ztr. Kleie bei Traiser, 90 Ztr. bei Haddemer, 12 Ztr. Teodor Haddemer, Hattersheim 15 Ztr. Mühle Link, Igstadt! Von diesen Vorräten sollen zunächst die Milchfäße, und dann die Mutter-schweine berücksichtigt werden.

Nun ging es nach Schierstein zu dem Lebensmittel-lager des Kreises. Lagerhalter Herr Kaufmann Menz. Das Lager befindet sich in einem großen Tanzsaal. Doch ist es so leer, daß man den schönsten Dreher tanzen kann, ohne viel anzustoßen. Wir sahen nach dem uns noch zustehenden Zucker, der in 9 Zentner uns schon bereit gestellt war.

Die Butterverteilungsfälle befindet sich ebenfalls in Schierstein in einer Mineralwasserhandlung. Der Buttermann wog gerade die Butter für Flörsheim ab. Hier eine scharfe Kontrolle vorzunehmen war nicht möglich, da die Lagerbücher in Wiesbaden sind.

Die nach dem vorliegenden Verteilungsplan vorgenommene Nachprüfung ergab die Wichtigkeit des Quantums. 350 Pfd. Butter wurden auf der Bahn gestohlen. Mittlerweile war es 5 Uhr abends geworden wir waren zu Ende mit dieser Arbeit. Obwohl wir von morgens 8 Uhr schon auf dem Landratsamt waren ist doch erst ein Schritt getan, ein Lichtblick in den Apparat geworfen. Die übrigen Stellen des Kreises zu besuchen, vor allem in den Zentralstellen nachzusehen würde Tage erfordern. Ob dann die aufgewandte Mühe und Zeit, den Ertrag lohnte, ist sehr fraglich.

Hier muß das System geändert werden, neues gebaut zentralisiert werden. Wie es möglich ist, dahier die Sachen nicht in einer Hand sind, ist mir unverständlich. Die Kommission will einem Kreisarbeiterrat Bericht erstatten, dann wird sie der Bürgerschaft die gefassten Beschlüsse zugehen lassen. Die Prüfungs-kommission bestand aus den Bürgern Claus, Peter Klein und W. Thomas.

Der Berichterstatter: W. Thomas.

„Flörsheimer Zeitung“: Telefon 59

Ämtliches.

Bekanntmachung.

Im Bezug auf meine Rundverfügung vom 13. ds. Mts. mache ich ergebenst darauf aufmerksam, daß Ausweisscheine nur erforderlich sind für solche Reisen, die von der Zivilbevölkerung zum Verlassen des von dem Feinde zu besetzenden Gebietes und der neutralen Zone, die nach Zeitungs-nachrichten sich 10 Kilometer breit vom Rhein entfernt und um jeden Brückenkopf herumzieht, unternommen werden. Reisen der Zivilbevölkerung innerhalb dieses Gebietes und dieser Zone und in dieses Gebiet und in diese Zone hinein sind also unbeschränkt zulässig.

Nach einem Erlaße des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten sind Ausweisscheine nur zu erteilen für dringende Berufsreisen im öffentlichen Interesse, bei Tod oder schwerer Erkrankung der nächsten Angehörigen und zur Aufrechterhaltung des Schul- und Marktverkehrs. Die Reisenden haben den erforderlichen Nachweis dafür zu erbringen.

Im Einvernehmen mit den zuständigen Eisenbahndirektionen bestimme ich daß die Ausweisscheine von den Ortspolizeibehörden zu erteilen sind.

Diese Vorschriften treten mit dem 24. ds. Mts. in Kraft. Sie sind weitgehend durch Presse und Anschlag bekannt zu machen.

Der Regierungspräsident.
gez. v. Meister.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 18. November 1918.

Der Landrat: gez. v. Heimbürg

Wird veröffentlicht.

Flörsheim, den 27. November 1918.

Der Arbeiterrat: J. A.: Heinrich Theis.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Die Liste der Handwerker, die sich an der Abstimmung über die Errichtung der Zwangsinnung für das Schreiner- und Glaserhandwerk im Bezirke der Gemeinden des Landkreises Wiesbaden beteiligt haben, liegt in der Zeit vom 28. Nov. bis 11. Dezember ds. Js. im Zimmer 6 des Landratsamtes Wiesbaden, Lessingstr. 16, zur Erhebung etwaiger Einsprüche der Beteiligten öffentlich aus.

Nach Ablauf dieser Frist angebrachte Einsprüche bleiben unberücksichtigt.

Wiesbaden, den 21. Nov. 1918.

Der Kommissar: von Heimbürg Landrat.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim, den 26. Nov. 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Der Arbeiterrat i. A. Heinrich Theis.

Bekanntmachung.

Zur Ueberführung des deutschen Wirtschaftslebens in den Frieden ist eine oberste Reichsbehörde unter der Bezeichnung „Reichsamt für die wirtschaftliche Demobilisierung“ (Demobilisationsamt errichtet worden.) Das Demobilisationsamt gibt folgendes bekannt. Alle von den deutschen Kriegsministerien, stellw. Generalkommandos, Gouvernements und Kommandanturen erlassenen Bekanntmachungen über die Regelung kriegswirtschaftlicher Verhältnisse (z. B. Beschlagnahmen, Höchstpreiserlasse usw.) bleiben im Interesse der wirtschaftlichen Demobilisierung zunächst in Kraft. Ihre Abänderung und Aufhebung, sowie die nötigen allgemeinen Ausnahmen werden unverzüglich von dem Demobilisationsamt Berlin, Verlängerte Hedemannstraße 10 oder in einem Auftrag erlassen werden. Die Kriegsrüststoffabteilung bleibt bestehen und handelt im Auftrage des Demobilisationsamtes.

B. f. d. Gouv.: F. d. Ch. d. St. Sommer.

Bekanntmachung.

Sämtliche Zivilpersonen, die mit militärischen Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken, sowie Waffen ange-troffen werden, haben zu gewärtigen von den Militärpatrouillen festgenommen zu werden, um sie den Zivilge-richteten zuzuführen. Die Militärpatrouillen sind mit entsprechender Anweisung versehen.

Im Auftrage des Arbeiter- und Soldatenrates.

J. B.: Rüdiger.

Gouvernement.

F. d. Ch. d. St. Sommer, Major.

Bekanntmachung.

Die Telegraphen-Verwaltung ist angewiesen worden, alle Telegramme und Gespräche von Zivilpersonen zurückzuweisen, außer den dringenden Telegrammen und Gesprächen, damit die geregelte und rasche Abwicklung von Dienstgesprächen und Diensttelegrammen ermöglicht wird.

Im Auftrage des Arbeiter- und Soldatenrates.

J. B.: Rüdiger.

Gouvernement.

F. d. Ch. d. St. Sommer, Major.



Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss starb am 25. d. Mts. infolge einer Lungenentzündung in einem Reserve-Lazarett zu Neuß a. Rh. auf der Heimreise mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Gatte, der treubesorgte Vater seiner Kinder, mein lieber Sohn, guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Gefreiter

Wilhelm Messer

im Alter von 43 Jahren, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, nachdem er 4 1/2 Jahre im Felde gestanden und alle Kriegsstrapazen mitgemacht hat.

In tiefstem Schmerz

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

i. d. N.:

Frau Hildegard Messer, geb. Wagner

und Kinder,

Frau Wilhelm Messer Ww. u. Kinder,

Frau Johann Phil. Wagner Wwe.

und Kinder.

Flörsheim, Coblenz, Cronberg, den 27. Nov. 1918.

Da eine Ueberführung nicht möglich, wurde der Verstorbene in Neuß, im Beisein seiner Angehörigen und mit militärischen Ehren zur letzten Ruhe bestattet. Das erste Seelenamt ist am Montag früh.

Trauer-Anzeige.

Als weiteres Opfer des unheilvollen Kriegs verschied
im Lazarett zu Neuß unser langjähriger Angestellter

Herr

Wilhelm Messer

Es ist mit ihm ein fleißiger, aufrichtiger, braver Mann dahingeschieden, der sich unser Aller Achtung erworben hat.

Dem leider zu früh Verstorbenen werden wir ein gutes Andenken bewahren.

Chem. Fabrik Flörsheim

Dr. H. Noerdlinger

Flörsheim am Main.

Nus besten Bedern!



Der Tag der Abrechnung.

Roman von M. v. Treyfeldt.

(23. Fortsetzung.)

nädige Frau übertreiben und beschämen mich,“ wehrte Magnus, „aber es macht mich glücklich, daß meine belanglosen Darstellungen Beachtung finden.“

Das Fräulein hatte die Blässe unter dem silbernen Teufel angezogen, die Baronin aber, welche recht wohl bemerkte, daß Volmer seinen Gatten nicht angesehn war, gab Edith einen Wink, der auch sogleich verstanden wurde. „Ich darf doch nicht versäumen, Ihnen unsere Lotosblumen zu zeigen, Herr Volmer,“ sagte sie rasch, „du erlaubst doch, Mama, in höchstens zehn Minuten sind wir wieder hier.“

Beifangen stürzten die beiden unter den alten Bäumen des Parkes dahin, den sie ganz durchqueren mußten, um zu den Treibhäusern zu gelangen. Seltsam war Magnus' Gemüth. Er wandelte hier doch heute zum ersten Male, aber ihm war, als seien Weg und Stege ihm vertraut, als kenne er das alles seit langer Zeit. Freilich, sein Vater hatte ihm Schloß und Park oft genug geschildert, aber daher konnte dieses heimathliche Wohlgefühl nicht kommen, denn auch andere Schloßherren hatte der Vater ihm beschrieben, ohne daß er ähnlich dabei empfunden hätte, als er sie später besichtigte.

Dann standen sie vor dem Gassin, auf dessen klarem Wasser die märchenhaften, schneeweißen Blüten vollentfaltet schimmerten.

Die Lotosblumen erwarteten ihr holdes Schwärmerlein,“ glitzerte Volmer halb laut, mit einem heiseren Wink, vor welchem Edith erbebend die Wimpern senkte.

Ägernd, und doch wie von einer unsichtbaren Macht getrieben, nahm er Ediths Hand, presste seine Lippen darauf und biest sie mit festem Druck umspannt. Aber da schloß er plötzlich den Verlobungsring, und sah ließ er die schlanke, weiche Mädchenhand los ...

Hochselb schied das Fräulein mit einem Auftrag hinaus und fuhr seine Gattin mit unterdrückter, doch tonantlicher Stimme an:

„Wie kommst du dazu, einen wildfremden Menschen in unser Haus zu bringen! Dieser Amerikaner, der eben so fliehend deutsch spricht, wie du und ich, ist mir antipathisch. Ich wünsche ihn nicht wiederzusehen! Entschuldige mich mit Unwohlsein, aber was dir sonst passend erscheint, ich nehme den Tee in meinem Zimmer!“

Die Baronin wußte nicht, was sie hiervon denken sollte. So außer sich geriet ihr Gatte nur äußerst selten.

(Nachdruck verboten.)

Aber er mußte tollkühnlich schwer leidend sein, man sah es ihm an. Ehe sie ein Wort erwidern konnte, war er ins Haus gegangen.

Hätte die Gattin ihn nur gesehen, wie er in seinem Zimmer zusammenbrach, ein Bild des Jammers, der Vernichtung, ihr Entsetzen wäre unbegreiflich gewesen.

„Jetzt kommt die Stunde der Abrechnung,“ murmelte er, „das ist ein Epilog, von meinem Bruder abgeleitet, um zu fundieren. Wollgang lebt, er befindet sich in meiner Nähe und wird mich durch sein Erscheinen überraschen. Rechenschaft von mir fordern!“

Er rang die Hände, seine Augen starrten in glühender Verzweiflung. „Was tue ich, wie kann ich den Schlag abwehren, den er gegen mich plant? Wäre nicht eine Angel die beste Lösung? Ich habe nicht einen Feind, sondern deren zwei in Verdracht zu ziehen. Wenn Volmer erzählt, daß ich der Unheilstifter bin, wird er die Verlobung lösen, mich brandmarken, meine Ehre zerstören. Darf ich es dahin kommen lassen?“

Er stand auf, durchmaß das Zimmer, zerrwühlte sein Haar. Was sollte aus ihnen allen werden? Rechte sich die alte Schuld so furchtbar, daß sie allesamt daran zugrunde gingen? Seine schone, stolze Edith, sein einziges Kind, die lebensfrohe, reizende Tochter?

Nein, ach nein, dahin durfte es nicht kommen! Er mußte ihnen, auf welche Weise er sich vorbereiten, den Schlag parieren konnte!

Er warf sich in einen Sessel, stützte beide Ellenbogen auf die Knie und dementierte sein Hirn — lange vergeblich, bis ihm ein Gedanke kam, an den er sich klammerte wie an einen Strohhalbm.

Ediths Hochzeit mußte beschleunigt werden; war sie erst Volmer's Gattin, dann mußte der wenigstens schweigen, bemüht sein, die ganze Angelegenheit zu vertuschen.

Vielleicht hatte sein Bruder dann auch Erbarmen, bewährte Volmer's gegenüber Schwächen! Ach, er hatte geglaubt, es sei längst Gras über die alte Geschichte gewachsen, und nun trat sie in ein neues, höchst gefährliches Stadium.

In ohnmächtiger Verzweiflung rang er die Hände. Hätte er doch ungeheuren Muthagen können, was er damals getan. Er begriff es jetzt selbst nicht mehr, wie leicht es ihm früher war, zu lügen und zu betrügen. Im Laufe der Jahrzehnte war er ein anderer, ein neuer Mensch geworden, in ehrsüchtigen, heißem Ringen hatte er die moralischen Defekte in seinem Charakter verwunden.

Ohne Ueberhebung durfte er von sich sagen: Ich bin ein guter Mensch geworden, welcher nach wohl- erwogenen Grundgesetzen handelt, nicht nach einer Linie von den Gepflogenheiten eines Ehrengemannes ab- weicht.

Derühte ihn diese Sicherheit und Gewissheit einigermassen, so änderte das allerdings an der gegen- wärtigen Sachlage nichts. Die Vergangenheit hob drohend ihr Haupt, die Schuld vorlängte Säbne.

Aber mit diesen Erwägungen kam er doch um keinen Schritt weiter. Er war doch hier, um zu über- legen, wie er sich gegen Angriffe wappnen könne. War es nicht überhaupt richtiger, der Gefahr kühn zu begegnen, anstatt ihr feige auszuweichen?

Was tat er hier in der Einsamkeit seines Zimmers, ließ die Gelegenheit, sich Vorteile zu schaffen, ungenutzt vorübergehen.

Er konnte Volmer beobachten, vorsichtig aus- fragen. Etwas würde er dabei sicher in Erfahrung bringen.

Jetzt glaubte er nicht schnell genug nach der Veranda zurückkommen zu können, fürchte schon vor- weis was verflucht zu haben.

Er neigte Schläfen und Hände mit köstlichem Wasser, goß ein Glas Wein hinunter und jagte sich neu belebt.

Erst als er sich wieder am Teetisch niedersetzte, sah er nach seiner Uhr. Kaum eine Viertelstunde war er fortgewesen. Was aber hatte er an Qual in dieser kurzen Spanne Zeit in sich durchlebt!

Jetzt zugleich mit ihm betrat Edith und Volmer die Veranda. Sie waren beide sehr still, aber ein unbewußtes Gähnen lag auf beider Lippen.

„Du hast dich rasch von deinem Unwohlsein er- holt, mein Lieber,“ empfing ihn die Gattin freundlich, „das beste, was du tun konntest; nun trink nur erst deinen Tee, damit dir warm wird. Du scheinst Wieder- frost zu haben.“

„Es geht schon vorüber, Hortense, kimmere dich, bitte, nicht weiter um mich. ... Setzen Sie sich zu mir. Herr Volmer, ich freue mich, Sie näher kennen zu lernen. Sind Sie allein lebend, oder leben Ihre Eltern noch?“

„Ich habe noch meinen Vater, der es an Frischheit des Geistes und Widerstandskraft des Körpers noch mit den Jüngsten aufnehmen kann, Herr Baron.“

„Und der Papa hat Sie hinausgeschickt, damit Sie die Welt kennenlernen, nicht wahr? Sie sind doch Deutscher, ich höre es an Ihrer Aussprache.“

„Ich bin wohlgeachteter Pianist, Herr Baron, meine Eltern aber sind Deutsche, und in ihrem Hause wurde, solange die Mutter lebte, nur Deutsch ge- sprochen. Ich habe sie erst vor einigen Jahren ver- loren. Uebrigens habe ich die Reise übers Wasser mit meinem Vater zusammen gemacht.“

Trennten wir uns. Aber demnächst treffen wir wieder zusammen, um die Rückreise nach Amerika anzutreten. Wir kommen dann nach Europa nicht wieder zurück.“

Unwillkürlich atmete Hochselb auf. Er dachte dem Fräulein seine geleerte Tasse. Ordentlich leicht wurde ihm. Da hatte er sich vielleicht ganz unnötig Sorgen gemacht.

„Wie wieder — das ist ein gewagtes Wort, Herr Volmer, das Leben ist so reich an Begleiterscheinungen, und Sie haben es noch vor sich. Was kann sich da alles im Laufe der Jahre zutragen, ändern.“ Er schüttelte den Kopf. „Und so amüsiert sich nun jeder von Ihnen auf eigene Kosten, und Sie treffen möglicherweise erst wieder in Hamburg, oder wohl gar auf dem „Im- perator“ zusammen?“

Die Fragen klangen so harmlos. Volmer aber hörte doch, daß sie mit verhaltenem Atem gestellt würden, er bemerkte, daß der Baron mit lauerndem

Blick, ungeduldig auf die Antwort lauschte. Dies mahnte ihn zur Vorsicht.

„Ich erwarte täglich meines Vaters Dispositionen,“ sagte er ausweichend, „vielleicht gehen wir noch auf kurze Zeit nach dem Süden, Bestimmtes weiß ich noch nicht. Aber ich möchte Europa nicht verlassen, ohne Italien ferngesehen zu haben.“

Der Baron konnte aus Volmer nicht klug werden. War derselbe so harmlos, wie er sich den Anschein gab?

Jetzt erschien auch Bellin. Er küßte der Mama und seiner Braut die Hände und entschuldigte sich wegen seiner Unpünktlichkeit.

Hochselb machte ihn mit Volmer bekannt. Herzlich streckte Bellin dem letzteren seine Rechte hin. „Ich freue mich, Sie kennen zu lernen.“

„Magnus war sofort gewonnen, erkannte, daß er hier einen aufschüßigen, prächtigen Menschen vor sich hatte.“

Doch unwillkürlich senkte er den Blick vor dem klaren, treuerzigen Auge des anderen. Schlecht kam er ihm dem gegenüber vor, dem er das Herz der Braut stahl.

Auch Edith schloß sich untreu und zerküßt, die Situa- tion bereitete ihr große Pein. Wührende Hilflosigkeit lag in ihrem Blick, als sie ihre Mutter ansah.

Die aber nickte ihr lachend zu, küßte ihr also nicht. Das beruhigte Edith ein wenig.

Bellin war heute aufgedrehter und jugendlicher als seit langer Zeit. Er ließ sich von Edith seinen Teller füllen, hörte aber auch aufmerksam zu, wie Volmer dem Baron das Garmeleben, die Gefahren, doch auch die reichen pekuniären Vorteile schilderte, welche dort drüben desjenigen harren, der vor keiner Arbeit zurücksetzt und die Stunde zu nützen weiß.

„Ich beneide Sie, Herr Volmer, und wenn ich zehn Jahre jünger wäre, wer weiß, was geschähe! Ich packte meine sieben Sachen und ginge mit Ihnen! Was kann man bei uns erreichen! Alles geht seinen Schmelzung, man kommt nicht aus der Stelle. Das schönste Ziel eines jeden Mannes aber ist doch wohl, sich ein Vermögen zu schaffen. Das verjunge hier mal einer! Einen Schritt vorwärts, drei zurück! Das geht in demselben Schmelztempo, bis die letzte Kraft ver- braucht ist. Wer vorwärts will, wird erst recht zurück- gedrängt. Der Knack hole die Diktate, welche sich nicht entschließen können, Talent und fleißiges Streben anzuerkennen!“

„Mein Schwiegersohn wird von der Manie be- herrscht, in möglichst kurzer Zeit sich ein bedeutendes Kapital zu schaffen,“ ließ Hochselb sich hören; sein maßvoller, gemüthlicher Ton stand im scharfen Gegen- satz zu der aufgeregten Sprache des Jüngeren, „und da- durch verdirbt er sich und seiner kleinen Braut die schönste Zeit ihres Lebens, ihren Lebenslauf. Es ist geradezu unsinnig, daß dieser beiseite, in seinen Ver- dürfnissen so überaus anspruchslose Mensch von der Sucht nach Reichtum förmlich besessen ist. Er hat eine gute Anstellung als Ingenieur, Aussicht auf Beförde- rung, auf ein reiches Erbe, denn wir haben ja nur die eine Tochter, und kann doch nicht zur Ruhe kommen vor der Gier nach dem Golde.“

Die Baronin, welche bei jeder andern Gelegenheit eine derartige Auseinandersetzung vor einem Fremden verbietet hätte, empfand jetzt nur die Genugthuung, daß ihrem Schwiegersohn einmal deutlich die Wahrheit gesagt wurde. Sie wartete nur auf den Moment, wo sie gleichfalls ihre Meinung äußern, einen Trumpf gegen ihn auszuspielen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Durch Auflösung des hiesigen Kriegsgefangenen-Kommandos ist das Kriegsgefangenen-Papiergeld den Revisionslagern zur Einlösung vorzulegen. Die hiesige Gemeindekasse ist bereit diesen Umtausch zu bewirken. Sämtliche Arbeitgeber und Verkaufsstellen werden hiermit ersucht unverzüglich das Kriegsgefangenen-Papiergeld bei der hiesigen Gemeindekasse bis Mittwoch, den 4. Dez. Mittags 12 Uhr zum Umtausch vorzulegen.

Flörsheim, den 28. Nov.

Die Gemeindekasse: Claas.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 29. ds. Mts., vormittags von 9-12 Uhr werden im hiesigen Bürgermeisterei, Zimmer 3, die neuen Kartoffelarten gegen Abgabe der alten Kartoffelarten-Ausweise aus-gegeben. Es wird darauf hingewiesen, daß die abzugebenden Kartoffelausweise mit dem Namen der einzelnen Familienmitglieder zu versehen sind.

Flörsheim, den 28. Nov. 1918.

Der Arbeiterrat
i. A.: H. Theis.

Der Bürgermeister:
Land.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 6 1/2 Uhr gest. Jahramt für d. verst. Kaplan Herrn. Schubmacher. 7 Uhr 3. Seelenamt für Schülerin M. Heh.
Samstag 6 1/2 Uhr hl. Messe im Schwesternhaus. 7 Uhr Amt für den verstorbenen Josef Hahn (v. Kameradinnen).

Katholischer Gottesdienst in Eddersheim.

Freitag 2. Seelenamt für Alois Wagner.
Samstag am Fest des hl. Ap. Andreas hl. Messe.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag 30. Nov. 1918

Sabbat: Chanuka.

Sabbat des Tempelweihfestes.

Vorabendgottesdienst 4.05 Uhr.

feierl. Vorabendg. mit Lichterfesten.

Morgengottesdienst 9.00 Uhr.

Hallel

Nachmittagsgottesdienst 3 Uhr 00 Min.

Vesper

Abendgottesdienst 5 Uhr 20 Min.

mit Lichterfesten.

Witternacht ist Kosch Kosch Tabat

Käthen Bohrmuth

Alexander Platt

Verlobte!

Viernheim

Flörsheim a. M.

25. November 1918.

Für die uns anlässlich unserer

Silbernen Hochzeit

erwiesene Aufmerksamkeit und zahlreichen Glückwünsche sagen wir hiermit unseren

innigsten Dank!

Eddersheim, den 28. November 1918.

Lorenz Cinder und Frau.

Züchtiger zuverlässiger Mann

der auch mit Fuhrwerk umzugehen versteht gesucht.

Hermann Herzheimer.

Sozialdemokratischer Wahlverein.

Samstag, d. 30. November, abends 8 Uhr

Versammlung im „Kartäuser Hof“.

Auf der Tagesordnung steht unter anderem die Markenfrage.

Wegen außerordentlicher Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Genossen und Genossinnen gebeten, vollständig zu erscheinen.

Auch wer sich der Partei noch nicht angeschlossen hat, ist willkommen.

Der Vorstand

H. Theis, Vorsitzender.

Eine am Montag, den 25. ds. Mts. stattgefundene Versammlung von Vertrauensleuten der biesigen nichtsozialistischen Par- teien

hat an den Arbeiter- und Bauernrat, z. H. d. Herrn H. Theis, folgendes Schreiben gerichtet:

Eine heute stattgefundene Versammlung von Vertrauensleuten der Zentrums-Partei, der Fortschrittlichen Volks-Partei und der Nationalliberalen Partei, bestehend aus Bürgern Flörsheims hat beschlossen, den hiesigen Arbeiter- und Bauernrat aufzufordern:

1. In den Arbeiter- und Bauernrat gerade so viele Mitglieder der nichtsozialistischen Parteien aufzunehmen, als ihm Mitglieder der sozialistischen Partei angehören.

2. Die neu gebildete Bürgerwehr so zusammenzusetzen, daß sie zu gleichen Teilen aus Mitgliedern der sozialistischen Partei und der nichtsozialistischen Parteien besteht.

Die Versammlung hat festgestellt, daß die Bürgerschaft Flörsheims, ohne Unterschied der Parteirichtung sich bemüht hat, an der Aufrechterhaltung der Ordnung in der Gemeinde in jeder Weise mitzuwirken und daß sie dies auch in der Zukunft tun wird. Die einseitige Zusammenziehung des Arbeiter- und Bauernrates sowie Bürgerwehr, hat indessen bei der Mehrzahl der der Flörsheimer Bürger Unzufriedenheit erregt, und es besteht die Gefahr, daß diese Unzufriedenheit störend auf die Ordnung einwirken könnte. Um dies zu verhindern, ist die eingangs genannte Versammlung von Vertrauensleuten zusammengetreten, und sie hält es sowohl zur Aufrechterhaltung der Ordnung als auch aus Gründen der Gerechtigkeit für notwendig, die obigen Forderungen zu stellen. Sie weist noch besonders darauf hin, daß auch die Arbeiter- und Soldatenräte der Nachbarstädte: Wiesbaden, Höchst a. M., Mainz und Darmstadt aus denselben Gründen Mitglieder der bürgerlichen Parteien aufgenommen haben.

Wir ersuchen Sie, bis Donnerstag den 28. ds. Mts. an einen der Unterzeichneten mitzuteilen, ob Sie prinzipiell mit obigen Forderungen einverstanden sind oder nicht.

Die Wahl der bürgerlichen Vertreter soll dann gegebenenfalls in einer besonders zusammengerufenen Bürgerversammlung erfolgen.

gez. Fr. Schiadel gez. Dr. Carajelli. gez. Diels

Einige Wagen Mist zu kaufen gesucht.

Boischaffner Fischer, Postamt.

Antiseptischer

Wundpuder

ein ausgezeichnetes Heilmittel für Wundsein der Kinder.
Streuweise 60 Pfg.

Apothekenzu Flörsheim.

Gritzner Nähmaschinen

liefern preiswert

Fahrradhaus Klingelhöfer

Rüßelsheim am Main.

Ein guterhaltener großer Herd

(gebraucht) ist zu verkaufen. Rollingerstraße 2.

Geschäfts-Empfehlung!

Der verehrlichen Einwohnerschaft von Flörsheim die Mitteilung, daß ich mein Geschäft als Electroinstallateur eröffnet habe. Empfehle mich in der Herstellung von

Licht- und Kraftanlagen aller Art

sowie Maschinen- und elektr. Bedarfsartikel und aller sonstiger in das Fach einschlagender Arbeiten.

Hochachtungsvoll

Josef Thomas

Electroinstallateur, Hauptstraße 59

Käthi Ditterich, Kaufhaus am Graben.

Flörsheim a. M.

Fahnen u. Fähnchen

zum Schmücken und zum Empfang der Soldaten
in vielen Farben.

◆ Zu den Namenstagen ◆

empfehle

Brief-Kassetten

mit Inhalt

als schönste Geschenke!

Heinrich Dreisbach,

Karthäuserstraße 6.

Sauberes fleißiges Mädchen

für einige Stunden vormittags
Frau Roland Risse, Weibacherweg.



Nachruf

für unseren lieben Schulkameraden und Freund

Grenadier

Fritz Weingärtner

Inhab. des Eis. Kreuzes 2. Klasse und der Heil. Tapferk.-Medaille

gestorben am 19. Nov. infolge der Grippe in einem Lazarett zu Osnabrück nach 4jähr. schwerem Kriegsdienst

Du starbst im Frühling Deines Lebens,
Dein Schöpfer riß Dich aus der Zeit,
All Jammern, Stöhnen war vergebens,
Du eilt'st zu froh zur Ewigkeit.

Wir klagen laut an Deiner Bahre,
Der Schmerz wächst aus sich riesengross,
Du schlummerst still, mit 23 Jahren,
Und sanft in Muttererde Schoss.

Die Kameraden vom Jahrgang

1893

Elsässische Bankgesellschaft

Aktienkapital

Mk. 20.000.000.—

FILIALE MAINZ,

Fernruf

Nr. 52 und 91.

Verzinsung von Spargeldern zu günstigsten Zinssätzen.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Ausführung sämtlicher in das Bankfach einschlagender Geschäfte.

Berschwiegens- und zuverlässigste Erledigung aller Angelegenheiten.